Die Schulkinder des Kantons Uri haben teils stundenlange Wege zur Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sterreich und Italien nicht auseinandersetzt; er sieht andere Spannungen, und es kommt da allerlei Wahres hervor, ich muß es gestehen, obschon Hofmannsthal, scheint mir, eher rechts steht. Aber unser trefflicher Wollenberger hat natürlich recht: Wir Schreiber haben es schwer, nicht nur die jungen. Sehr schwer! Meistens reicht schon unsere Geisteskraft nicht aus, um die wirklichen Aufgaben zu erkennen, und mangels Geisteskraft vor journalistische Alternativen gestellt, die nicht unsre wirklichen sind, bleiben wir mit Anstand (ich lobe unseren Wollenberger dafür) standpunktlos. Dabei gäbe es so große, so dringende Aufgaben, aber sie bleiben den Großen aufgespart, und der Rest – Wollenberger und wir – ist nicht Schweigen, leider, sondern Geschwätz.

Max Frisch

Bezieht Eure Standpunkte!

Werner Wollenberger sucht sich in seiner Glosse ‹Dilemma 61› einen Albdruck von der Seele zu seufzen. Es sind harte Seufzer. In Sätzen von ansteckender Knappheit bewirft er seine Leser mit Fragen und zweifelt im Grund an brauchbaren Antworten. Ob mein Versuch einer Antwort brauchbar oder ein Griff ins Leere ist, weiß ich nicht.

Die ‹Jungen›, ob Schreiber, Maler oder Musiker, haben es zu keiner Zeit leicht gehabt. Gehören die heute Jungen einmal zu den ‹Alten›, dann werden sie es den dannzumal ‹Jungen› nicht leichter machen, sofern an der Not der Jungen die Alten mitschuldig sein sollten.

Jede Jugend wehrt sich gegen klebriges Herkommen, fiebert nach Abbruch, Umbau, Neubau und ahnt noch nichts oder wenig von den Wurzelsäften alles Lebendigen. Die Säfte von heute, die Kräfte von morgen, sie stammen – ein lästiger Gedanke für alle Revoluzzer! – aus Gestrigem. Das Gestern läßt sich wohl verleugnen, nie aber als Quellgrund aus der Welt schaffen.

Wie bitte? Ihr Jungen dürft keinen Standpunkt mehr beziehen? Wer verbietet Euch das? Bezieht Eure Standpunkte, frohgemut oder zweiflerisch! Wenn Ihr darauf festen Stand habt und durch Wort und Leistung verkündet, wie diese Standpunkte beschaffen sind, dann werdet Ihr staunen, wie die ‹Alten› darüber schmunzeln. Grad so wie einstens die sieben Aufrechten über die Rede des jungen Hediger. Die Aufrechten von heute warten neugierig und mit allerlei Hoffnung auf Eure Standpunkte.

Freilich, eine bereits allenthalben aus den Angeln gehobene Welt noch mehr aus den Angeln zu heben, dazu bedarfs der Standpunkte nicht. Einrenken, Ihr jungen Herrschaften, einrenken müßt Ihr! Das ist ja just das bestrickend Neue, das auf Euch wartet! Die ganze Welt wartet darauf: auf die Einrenker.

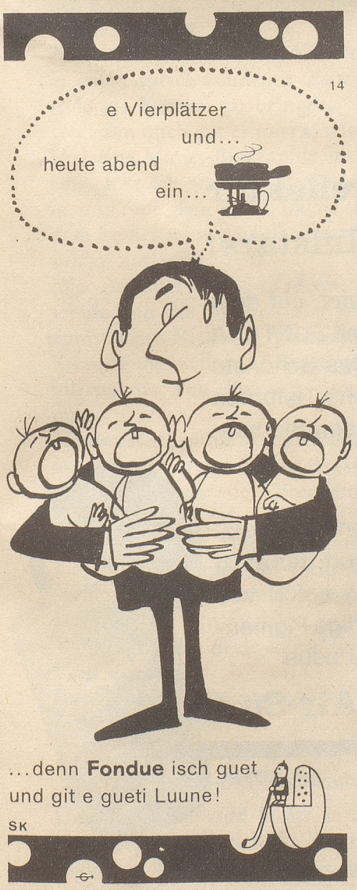
Uebrigens, wenn Ihr etwas zu sagen habt, dann sagt es, ohne ins Schielen nach links oder rechts zu geraten. Was immer Ihr tut, tut's nicht, um den so oder anders Gefärbten zu gefallen. Fürchtet Euch nicht vor dem Gezeter der Verstimmten, sondern wagt es, Euren Standpunkt zu verfechten.

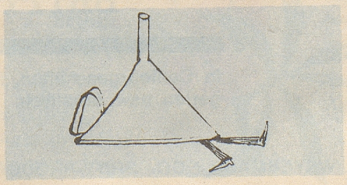
Was Ihr tun sollt? An Euch glauben sollt Ihr! Nicht Größenwahn züchten, aber die Jugend nützen. Wenn Glaube und Selbstvertrauen stark genug sind, dann kristallisieren sich die Aufgaben von selbst.

Mit einem gräßlich nüchternen autobiographischen Kapitel könnte ich beweisen, daß in den ersten Jahren des Ersten Weltkrieges Eure Not die unsrige war. Auch wir waren auflüpferisch. Viele sanken dann früher oder später ins Träge und Gleichgültige. Das wird auch manchem unter Euch zustoßen. Einige fanden den Weg oder Umweg zum eigenen Arbeitsplatz, wo sie wirken, ohne zu vergessen, daß sie stürmisch jung waren, und im festen Vorsatz, ruhig jung zu bleiben. Macht's ebenso!

Nochmals: Einrenken! Das ist schwerer als aus den Angeln heben. Schwerer und nötiger, heute mehr denn je. Jeder versuche es auf seine Weise!

Friedrich Witz





Es liegt kein echtes Dilemma vor

Man muß daran denken, daß Kritiker berufshalber das Negative groß schreiben. Denn sie müssen es den Halbblinden sichtbar machen. Das ist ständige Versuchung, auf pessimistische Weltschau einzuschwenken. Dies mitberücksichtigt, lassen sich schon einige Abzüge von dem machen, was Wollenberger ausführt.

Zunächst: Es bleibt unser Recht, Gutes im Osten und Schlechtes im Westen festzustellen. Wir strecken die Waffen nicht, und bekanntlich ist Wahrheit eine Waffe, die heilt, indem sie verwundet.

Rein vom Verstand her untersucht, können Wollenbergers Sorgen davon herrühren, daß er

a) *nicht genau weiß, wo Wahrheit ist.*

Dann sei er darauf aufmerksam gemacht, daß die Gradunterschiede für Tageskommentare und Tagesstimmungen nicht unwichtig sind, daß unsere dauerhafte Haltung aber von unverwischbaren Prinzipunterschieden bestimmt wird. In diesen ist Wahrheit: Organisierte Herrschaft über den Menschen dort, redliches Bemühen um den Rechtsstaat hier. Die Schwankenden haben ein Standpünktli, aber keinen Standort.

b) *für wahrheitsgemäße und folglich differenziertere Betrachtungen keinen Abnehmer findet.*

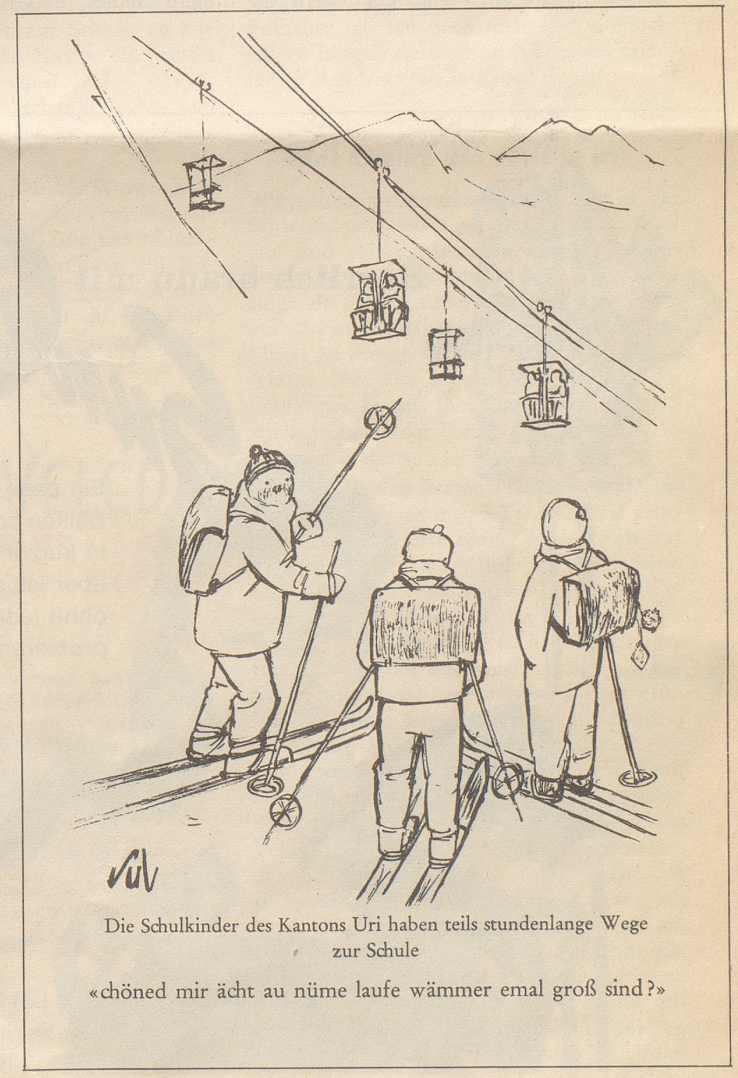
Solche unveröffentlichten Werke möchte ich gerne lesen. Ich glaube nicht, daß die ungedruckten Bücher und Zeitungsartikel allesamt besser sind als die gedruckten. Allerdings bin ich restlos davon überzeugt, daß ‹Kommunismus› und ‹Kapitalismus› Erscheinungen sind, die sich nicht feuilletonistisch bewältigen lassen.

c) *daß unser tit. Publikum den ehrlichen Kommentator chronisch mißversteht.*

Das, liebe Freunde, stimmt nicht. Wenn es aber vorkommt, dann wäre es ein Grund mehr, es nochmals zu versuchen. Es gibt tausend Worte, um die gleiche Sache zu sagen. Die richtigen zu wählen, ist schwierig; und zugegeben: das Publikum macht es einem nicht leichter.

Aber nun genug! Es liegt gar kein echtes Dilemma vor. Denn wenn wir aufhören, unsere Ueberzeugung auszusprechen, verlieren wir alles. Wenn wir sie aussprechen, verlieren wir allenfalls ein gewisses Publikum und Zeilenhonorare. Also?

Friedrich Salzmann



Die Schulkinder des Kantons Uri haben teils stundenlange Wege zur Schule

«chöned mir ächt au nüme laufe wämmer emal groß sind?»